Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 3. März 1930. Nr. 60.

Beschlüsse des Ministerrates.

Warschau, 2. März. Am 1. März hat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Ministerratssitzung stattgefunden, bei welcher unter anderem beschlossen wurde: der Entwurf über den Fond für nationale Kultur, das Projekt einer Verordnung des Staatspräsidenten in der Frage der Abzeichen der Behörden, Aemter, Institutionen und staatlichen Unternehmen, das Projekt des Gesetzes über die provisorische Organisation der Stadt Gdynia, der Entwurf des Gesetzes, durch welches das Geltungsgebiet der Vergehen, die über Privatanklage verfolgt werden, auf das Territorium, in dem das Strafgesetz aus dem Jahre 1852 in Geltung ist, ausgedehnt wird, der Entwurf des Gesetzes über die Anwendung des Verwaltungsstrafrechtes auf gewisse Vergehen, die bisher durch das Gericht abgeurteilt worden sind, der Entwurf des Gesetzes betreffend die Aenderung der Strafvorschriften des Gesetzes vom 23. Mai 1924 über die allgemeine Wehrpflicht, der Entwurf des Gesetzes über die Zuschüsse zum Fond der Handwerkerkammern, der Entwurf des Gesetzes über den Ankauf der Eisenbahn Chabowka-Zakopane mit der Abzweigung Nowy Targ — Sucha Hora, der Entwurf über den Ankauf der Lokalbahn Lemberg — Stojanow, der Entwurf des Gesetzes über die soziale Fürsorge bei Ausländern, der Entwurf des Gesetzes über die Einschränkung der Teilung von Grundstücken, schließlich der Entwurf des Gesetzs über den staatlichen Straßenfond.

Anleihe für die Bank Rolny.

New York, 2. März. Die „Pat“-Agentur wird im Zusammenhange mit den Informationen einer Warschauer Zeitung auf Grund eines Communiques der Agentur „Iskra“ über die angeblichen vorzeitigen Nachrichten bezüglich der Erlangung einer Anleihe durch die staatliche Bank Rolny zu folgender Feststellung ermächtigt:

Die staatliche Bank Rolny (Agrarbank) hat mit der Bank Hombros und der Banca Commerciale Italia einen Vertrag über eine Anleihe von 1.5 Millionen Pfund Sterling (nach dem heutigen Kurse 65 Millionen Zloty) abgeschlossen. Die bisher durch die Bank Rolny auf dem Londoner Markte eingegangenen Anleiheverträge haben bisher nie mehr als 500 000 Pfund Sterling ausgemacht.

Der Sejm auf kurzen Ferien.

Warschau, 3. März. Nach dem gestrigen Sturme im Sejm herrscht heute Stille. Die Abgeordneten haben die Diäten behoben und sind teils nach Hause gefahren, teils nehmen sie an einem durch den Handelsminister Ing. Kwiatkowski veranstalteten Ausfluge in die neuen Azotwerke in Moscice teil.

Wie verlautet, beabsichtigt Abg. Fürst Czetwertynski im Zusammenhange mit dem gestrigen Auftreten des Sejmmarschalles Daszynski zum Zeichen des Protestes gegen die Beleidigungen des Großgrundbesitzes die Stelle als Vizemarschall niederzulegen. Der Nationale Klub, dem Abg. Czetwertynski angehört, will das aber nicht zulassen, da er im gegebenem Momente einen Kampf gegen Sejmmarschall Daszynski als aus politischen Gründen nicht angezeigt ansieht.

Betrug durch ungedeckte Checks.

Berlin, 3. März. Durch ein Betrugsmanöver mit ungedeckten Schecks sind zwei große Prager Juweliergeschäfte um kostbaren Schmuck gekommen. Einer der Betrüger wurde laut „Montagspost“ in Prag verhaftet. Ein Teil der Juwelen befand sich bereits in Berlin bei einem Manne in der Hohenstaufen-Straße, wo sie von der Berliner Kriminalpolizei vorläufig sicher gestellt wurden. Wie die „Montagspost“ hierzu noch mitteilt soll der Bankier Rathke, der seinerzeit die Stadt Waldenburg in Schlesien schwer geschädigt und dafür zu hoher Geldstrafe verurteilt worden war, auch in dieser Affäre eine Rolle spielen.

Der Film Ludwig II. in München verboten

München, 3. März. Wie die „Münchener Telegrammzeitung“ meldet, haben am Sonntag die Münchener Pietzsch-Theater „Gloria-Palast“ und „Schauburg“ eine Verfügung des Münchener Polizeipräsidenten erhalten, wonach die Vorführung des bereits seit Wochen umstrittenen Film „Ludwig 2.“ der Universal-Film-Corporation für München verboten ist, weil dadurch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten sei. Danach ist es den Münchener Kinos unmöglich gemacht, den Film „Ludwig 2.“ der bekanntlich ab 6. März laufen sollte, zu zeigen. Die Herstellerfirma, die deutsche Universal, erklärte nach dem Blatt zu dem Verbot des Münchener Polizeipräsidenten, daß es ihr unverständlich sei, wie man einen Film verbieten könne, der noch gar nicht vorgeführt worden ist. Der Film habe nicht im mindesten den Inhalt, der ihm zugeschrieben wird. Der Film sei moralisch, historisch und künstlerisch einwandfrei. Die Universal wird alle Schritte gegen das Teilverbot ihres Films unternehmen.

Seeabrüstung.

Amerikanischer Appell an die Delegation in London.

New York, 3 März. Heute wurde an die amerikanische Delegation in London telegraphisch ein Aufruf gesandt, die Seerüstungen nicht nur zu begrenzen, sondern zu vermindern. Der Aufruf ist von 12.000 hervorragenden Persönlichkeiten unterzeichnet, darunter den Präsidenten von mehr als 200 der größten Universitäten und Hochschulen, den Gouverneuren von acht Staaten und einer Anzahl bekannter Geschäftsleute und Geistlicher. Der Aufruf ist ein Echo der wenig optimistisch lautenden Meldungen von der Londoner Konferenz. Die Unterschriften wurden innerhalb von 72 Stunden gesammelt.

Der amerikanische Marineminister über die Flottenkonferenz.

London, 3. März. In einer von London durch Funkspruch nach Amerika übertragenen Rede äußerte gestern der amerikanische Marineminister Adams:

„Die Vereinigten Staaten wünschen eine Flotte, die nicht größer ist, als es die nationale Sicherheit erfordert. Wenn der Rüstungswettbewerb in Kreuzern, Zerstörern und Unterseebooten andauern würde, dann würde es zweifellos eine ständig zunehmende Zahl von unangenehmen Zwischenfällen geben und unsere Flotte würde unter dem Einfluß krampfhafter Gereiztheit ausgebaut werden“.

Indische Krise auf dem Höhepunkt.

Ultimatum Ghandis an den Vizekönig.

Ahmedadabad, 2. März. (Reuter). Ghandi übergab heute abend nach dem Gebet den Brief mit seinem Ultimatum einem Engländer namens Reginald Reynolds mit dem Ersuchen, ihn dem Vizekönig persönlich zu übergeben. Reynolds, der seit einiger Zeit in Ghandis Umgebung lebt, wird unverzüglich nach Delhi abreisen. Man glaubt, daß das Ultimatum eine achttägige Frist gibt. Einzelheiten über den Feldzugsplan soll der Brief nicht enthalten. Es wird erwartet, daß es Ghandi selbst entscheiden wird, wo die „Verweigerung des bürgerlichen Gehorsams“ beginnen soll.

Weitere Ausschließungen aus der französischen kommunistischen Partei.

Paris, 3. März. Der „Matin“ teilt mit, daß drei weitere kommunistische Abgeordnete wegen unbotmäßigen Verhaltens von der Parteileitung aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden seien. Es handelt sich um die Abgeordneten Piquemal, Desoblin und den Elsässer Döble. Die kommunistische Kammerfraktion würde demnach nur noch sieben Mitglieder zählen.

Großfeuer in New-Orleans.

Millionenschaden.

New Orleans, 3. März. Am Sonntag abend brach auf den Quais am Mississippi Feuer aus, daß einen riesigen Umfang annahm. Mehrere Lagerhäuser wurden völlig in Asche gelegt. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

New Orleans, 3 .März. Durch das Feuer, daß, wie gemeldet, gestern am Mississippi-Quai ausbrach, sind etwa 35.000 Baumwollballen völlig vernichtet und 100.000 beschädigt worden. Drei Personen wurden verletzt.

Verbrechen oder Unglücksfall?

Breslau, 3. März. Der Berginvalide Gersch, der ein einsames Haus an der Chaussee zwischen Ludwigsdorf und Falkenberg bewohnte, ist, wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, am Sonntag früh von einer Landjägerstreife halb verkohlt unter den Trümmern des eingeäscherten Gebäudes aufgefunden worden. Da die näheren Umstände die Möglichkeit eines Verbrechens offen ließen, wurde die Glatzer Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt. Gestern nachmittag ist die Brandstätte von zwei Beamten der Breslauer Kriminalpolizei untersucht worden.

Panik bei einem Karnevalsfest.

Paris, 3. März. Bei einem Karnevalsfest in Angers ereignete sich am Samstag abend ein schwerer Unglücksfall. 30 Musiker hatten auf dem Balkon eines Tanzsaales Aufstellung genommen, als dieser plötzlich zusammenbrach und in den Saal hinabstürzte. Vier Musiker wurden dabei schwer verletzt. Unter dem Publikum brach eine Panik aus, die nur durch die Umsicht einiger Festteilnehmer eingedämmt werden konnte.

Wolkenbrüche in Südfrankreich.

Große Verkehrsstörungen.

Paris, 2. März. Während gestern und heute in Paris schönes und sonniges Wetter herrschte werden aus Südfrankreich schwere Regengüsse, begleitet von Windhosen, gemeldet. Die Stadt Narbonne und Umgebung ist überschwemmt. Felder, die Weinberge und einige Dörfer stehen unter Wasser. Die größten Schäden werden jedoch aus der Umgebung von Beziers gemeldet, wo der ganze untere Stadtteil unter Wasser steht. Die Stadt ist ohne elektrisches Licht und Trinkwasser. Eine Brücke wurde von den Fluten weggerissen, sämtliche Straßen in der Umgebung sind unbefahrbar.

Erdbeben.

22 Erdstöße.

New York, 3. März. An der Westküste der Vereinigten Staaten von Amerika und zwar in Südkalifornien ereigneten sich gestern 22 heftige Erdstöße innerhalb einer Stunde. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik. Verschiedene Personen wurden verletzt. Der Sachschaden soll sich auf mehrere Hunderttausend Mark belaufen.

Bielitz.

Die Delegiertentagung des Verbandes der Industrie- und Privatangestellten.

Infolge der in der letzten Zeit eingetretenen Unstimmigkeiten innerhalb des Verbandes hatte der Verband der Industrie- u. Privatangestellten für Sonntag im Lokale „Tivoli" eine Delegiertenkoferenz einberufen. Nach mehrstündiger Beratung wurde dem früheren Sekretär Mlynski und dem früheren Obmann Christianus von allen Delegierten einstimmig das Mißtrauensvotum ausgesprochen. Insbesondere wurde in scharfen Worten die Vorgangsweise des früheren Sekretärs Mlynski gegeißelt, welcher die im Verband befindlichen polnischen Mitglieder zu keinem Vorstandsamt zuließ und den Antrag derselben Mitglieder, eine polnische Gewerkschaftsbeilage einzuführen ablehnte. Zum Obmann des Verbandes wurde nun der Privatbeamte Pötsch gewählt.

Wie wir erfahren, wurde die Abhaltung einer Versammlung der Anhänger des Sekretärs Mlynski von den Polizeibehörden nicht gestattet.

Unglücksfall beim Skilaufen. Am Sonntag verunglückte beim Skilaufen auf der Kamitzerplatte der Skifahrer Karl Sobotta aus Bielitz. Er erlitt einen Bruch des rechten Fußknöchels. Die Rettungsstation brachte den Verletzten in das Bielitzer Spital.

Sportnachrichten

Die Generalversammlung des B. B. Sportvereines.

Donnerstag, den 27. Februar 1930 fand in der Restauration Nowak die Generalversammlung des B. B. Sportvereines, eines unserer ältesten heimischen Sportvereine statt, die einen ruhigen und würdigen Verlauf nahm und ein anschauliches Bild über die Tätigkeit und fortschreitende Entwicklung des unter den hiesigen Sportvereinen führenden Vereines bot.

Herr Präsident Ing. Effenberger begrüßte die anwesenden Ehrenmitglieder, Gründer und ordentlichen Mitglieder des Vereines und eröffnete die Versammlung mit der Verlesung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung, welches in Abwesenheit des Hauptschriftführers Herrn Sochatzi Herr Geister zur Verlesung brachte. Nach Genehmigung desselben kam als erster Rechenschaftsbericht der Jahresbericht des Vorstandes durch Herrn Geister zur Verlesung Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig über 500 Mitglieder verfügt und andauernd an Umfang zunimmt. Die Anzahl der Sektionen nimmt von Jahr zu Jahr zu, der Verein verfügt gegenwärtig über eine Fußball-, Tennis-, Leichtathletik-, Schwimm-, Faltboot- und Flußwandserersektion, die fleißig arbeiten und über andauernde Fortschritte berichten können. Im Verlaufe des Rechenschaftsberichtes wurde der Dank an alle jene Behörden und Institutionen, die den Verein unterstützen sowie an die heimische Presse, das „Slesische Tagblatt" und die „Schlesische Zeitung" ausgesprochen. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes des Vereinsvorstandes erfolgten die Rechenschaftsberichte der einzelnen Sektionen.

Fußballsektion. In einem umfangreichen und mit statistischen Unterlagen reich versehenem Bericht gab Herr Lubich, eines der verdienstvollsten Mitglieder des BBSV., ein anschauliches Bild über die erfolgreiche Tätigkeit der Fußballsektion. In 46 Sitzungen, 14 Konferenzen und 32 Versammlungen wurden die Geschäfte der Sektion erledigt, die in ihren Erfolgen im verflossenen Jahr in mehrerer Beziehung Rekorde aufgestellt hat. Dazu gehört die Veranstaltung von 9 internationalen Spielen, die Erringung der Meisterschaft durch die erste und zweite Mannschaft, wobei die 1. Mannschaft ohne Verlust eines einzigen Spieles aus der anstrengenden Kampagne hervorging. Der teilweise Mißerfolg in der Gruppenmeisterschaft wurde wieder durch die Erringung von fünf Trophäen u. zw. 3 Pokale und einen Silberball durch die 1. Mannschaft und eines Pokales durch die 2. Mannschaft wettgemacht. Die Anzahl der 1928 beim polnischen Hauptverband gemeldeten Spieler hat sich von 49 auf die imposante Anzahl von 89 gemeldeten Spieler erhöht, mit anderen Worten ist der Verein in der Lage 8 Mannschaften ins Feld zu stellen. Auch die Anzahl der ausgetragenen Spiele, 44 an der Zahl bedeutet einen Rekord. Sie setzten sich aus 9 internationalen, 3 Pokal-, 1 Qualifikations-, 20 Meisterschafts- und 11 Freundschaftsspielen zusammen, von denen 29 gewonnen, 11 verloren u. 4 unentschieden gehalten wurden. Das Torverhältnis betrug 115:79. Bei diesen Spielen waren insgesamt 24 Spieler tätig, von denen Tretiak 41, Hönigsmann 39, Gabrisch 38, Folga und Hussak je 37, Matzner 35, Ziembinski 34, Wagner 3 und Hussak 2 je 32, Monczka 31, Lubich 30, Byrski 27, Lober 23, die übrigen alle weniger Spiele austrugen. Schützenkönig war Matzner mit 39 Toren, gefolgt von Hönigsmann mit 19, Monczka mit 16, Ziembinski mit 13 Toren. Auch die Anzahl der bei Repräsentativspielen gegen Krakau und Kattowitz beigestellten Spieler, 8 an der Zahl bedeutet einen Rekord. Die 2 te Mannschaft trug insgesamt 24 Spiele aus, gewann 20, verlor 1 und hielt 3 unentschieden. Torverhältnis 86 : 24, Schützenkönig Pezenka mit 18 Toren. Die übrigen Mannschaften trugen 46 Spiele aus, gewannen 35, verloren 8 und hielten 3 unentschieden, Torverhältnis 185 : 78.

Die bei den Wettspielen erzielten Einnahmen von Zloty 22.334.18 stellen ebenfalls einen Rekord dar. Die Ausgaben beliefen sich auf 15.623.78, die Sektions- und Administrationsspesen auf 3056.30 Zloty. Es ergibt sich somit ein Reingewinn der Sektion von 3654.10 Zloty, abzüglich der Neuanschaffungen im Betrage von 1291 Zloty somit also tatsächlich 2362 Zloty, d. i. um 124 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Besucherzahlen betrugen 10.739 Personen, oder durchschnittlich 468 Personen, somit 42 Prozent mehr als im Vorjahre.

Im weiteren Verlauf gab Herr Lubich einen allgemeinen Bericht über die Aussichten für die Zukunft, die Bestrebungen hinsichtlich der Gründung einer schlesischen Extraklasse, über welche die Entscheidung Ende dieses Monates fällt. Zum Schluß dankt Herr Lubich der Sektion und den Spielern für ihre Arbeit und ehrenvolle Vertretung der Vereinsfarben.

Leichtathletiksektion. Ueber die Tätigkeit dieser Sektion berichtet Sektionsleiter Herr Pernersdorfer, der sein Bedauern darüber ausspricht, daß diesem Sportzweig im heimischen Sportbetrieb so wenig Beachtung geschenkt wird. Er teilt mit, daß zur Belebung dieses Sportes ein Mannschaftskampf um einen Wanderpreis geplant ist, der von 5 Teilnehmern jedes Vereines beschickt werden soll, die in 5 Disziplinen starten sollen. Es geht dabei nicht um Spitzen- sondern Durchschnittsleistungen, da jeder Mann seine vorgeschriebenen Durchschnittspunkte erreichen muß. Die Leitung der Sektion verspricht sich von diesen alljährlich stattfindenden Mannschaftskämpfen eine Belebung des Leichtathletiksportes, der dann auch in anderer Weise wertvolle, für die sportliche Allgemeinheit fruchtbare Früchte tragen wird.

Tennissektion. Sektionsleiter Steffan berichtet, daß auch die Mitgliederzahl der Tennissektion im vergangenen Jahr einen Rekord aufzuweisen hatte, der mit Rücksicht auf die vorhandenen 4 Plätze kaum zu überbieten sein wird. Die Anzahl betrug 146 Mitglieder, von denen erfreulicher Weise der B. B. Turnverein 24 Mitglieder beigestellt hatte. Die Einnahmen der Sektion betrugen 4130, die Ausgaben 2428 Zloty was einen Reingewinn von Zl. 1682 ergibt.

Die Turniermannschaft setzte sich auf Grund ausgetragener Qualifikationsspiele wie folgt zusammen: Damen — Frl. Palitza, Frl. Burian, Frau Dr. Glasner, Frl. Schiebel, Herren: Boryslawski Roman, Steffan, Gabrisch, Boryslawski Nikolaus, Lupinski, Sikora. Es wurden insgesamt 6 Turniere ausgetragen, die folgendes Ergebnis brachten: Bielitzer Tennisklub 1928 — 8 : 5, Rybnik T. C. dort 6 : 7, Hakoah dort 6 : 7, Rybnik hier 7 : 3 abgebr., Hakoah hier 7 : 6, Hakoah Reserve 5 : 8. An dem Turnier um den Pokal der Stadtgemeinde Bielitz war die Sektion mit 6 Damen und 10 Herren beteiligt, und erzielte mit Rücksicht auf den internationalen Charakter dieses Turnieres insofern einen Achtungserfolg, als von den 3 Bielitzer Herren, die ins Achtelfinale gelangten, der B. B. S. V. zwei u. zw. die Herren Boryslawski Roman und Lupinski stellte. Im offenen Herrendoppel wurde der 3. Platz, im geschlossenen um den

Sein Kocherl.

Von **Artur Stahn.**

Münchener Fasching! Wer ihn einmal mitgemacht hat in seiner ganzen Ausgelassenheit und bajuvarischen Urwüchsigkeit, der vergißt ihn nimmer.

Auch Xaver Huber gedachte ihn mit seinem Kocherl (Köchin), seiner neugewonnenen „Gspusi", der hübschen rundlichen Greti, zu feiern. Es war zudem das erstemal, daß er mit ihr sozusagen offiziell ausging. Im Delikateßladen, wo er als Kommis angestellt war, hatte er ihre Bekanntschaft gemacht und ihr seine Zuneigung zunächst durch Uebergewicht bei ihren Einkäufen zu erkennen gegeben. Mit Entzücken sah er, daß seine Liebe offenbar erwidert wurde. Seine Einladung, mit ihm auf die Redoute zu gehen, war freudig angenommen worden.

Die gutmütige Ladeninhaberin — gerade im Haus gegenüber, im 5. Stock, war sein. Logis, ein bescheidenes Mansardenzimmerchen — hatte Xaver heute eine Stunde früher Feierabend machen lassen, und in jubelnder Vorfreude raste er die Treppen zu seiner Behausung empor. Aber da blieb er plötzlich mit dem rechten Stiefel am Rande einer ausgetretenen Stufe hängen, es gab einen vernehmlichen Ratsch, und Xaver mußte zu seiner Bestürzung bemerken, daß sich die sowieso mit dem übrigen Stiefel nicht mehr allzu fest zusammenhängende Sohle von diesem nun ganz gelöst hatte und höchst melancholisch herabbaumelte. Wenn man weiß, daß Xaver nur dies eine Paar sein eigen nannte, so wird man das Entsetzen des Jünglings begreifen! Verzweifelt schaute sich Xaver in seinem Stübchen um, aber da war kein zweites Stiefelpaar, sondern nur ein Paar ausgetretener Filzschuhe zu erblicken. Und in diesen konnte er doch nicht auf die Redoute gehen! Und welcher Schuhmacher würde ihm jetzt zu dieser Zeit noch seine Stiefel sofort flicken?! — Oder ob er selbst — — ? Und schon suchte er in Kisten und Schubladen und brachte eine Anzahl kleinerer Nägel zusammen. In Ermangelung eines Hammers schlug er sie mit dem Schürhaken in die widerstrebende Sohle. Famos! Die Sohle schien zu halten. Aber als er jetzt freudig mit dem Fuß in den Stiefel fuhr, zog er ihn schleunigst und mit einem Schmerzenslaut wieder zurück. Die Nägel waren viel zu lang und ragten drinnen ein gutes Stück heraus, begierig auf die Bekanntschaft mit seinen Fußsohlen.

Was nun? Aber da fiel ihm plötzlich sein Freund Franz ein, der nur wenige Häuser entfernt wohnte. Der würde helfen. Aber es war keine Zeit zu verlieren! Mit Windeseile sauste Xaver die Treppen hinunter und zum Hause hinaus — in Filzschuhen. Er langte gerade vor dem bewußten Hause an, als Franz es verlassen wollte. Die dringliche Bitte um ein Paar Stiefel beantwortete der Franz zuerst mit einem bajuvarischen Kraftwort: „Höllensakra! Rammel g'scherter! Da kimmst erst jetzt?! I hab' ka Zeit, mein Gspusi wartet auch!" — Doch ließ er sich erweichen, kehrte mit Xaver in sein Zimmer zurück, langte in die Dunkelheit hinein und überreichte dem Freund ein Paar Stiefel: „Da! Jetzt muß i aber fort!" —

Xaver besah sich die Nothelfer: Noch ganz gut waren sie: Darin konnte er sich schon sehen lassen. Also schnell nach Hause! Um 8 Uhr wollte sein Kocherl ihn drüben vor dem Laden erwarten, und es waren gerade noch zehn Minuten vor acht. Als Xaver aber die Stiefel daheim anziehen wollte, sah er zu seinem Schrecken, daß die Fußgröße des Freundes nicht die seine war. So sehr er auch zog, riß und stemmte — die verdammten Fußfutterale wollten sich nicht dazu bequemen, sich seinen Füßen anzupassen. Er riß bei seinen verzweifelten Bemühungen nur ihre Ohren ab. Nun bekam er sie erst recht nicht an. Und auf dem Bette lag einladend sein schönes Pierrotkostüm, für das er die Hälfte seines restlichen Gehalts als Pfand hinterlegt hatte. Und drunten — ein Sprung nach dem Fenster zeigte es ihm — wartete bereits seine Greti! Er erkannte sie sofort, trotz des weiten verhüllenden Mantels. Aechzend in Schweiß gebadet, obwohl das kleine Oefchen nicht geheizt war, sank der unglückliche Jüngling auf einen Stuhl. Dahin war seine Fastnachtsfreude! Und blamiert bis auf die Knochen war er auch noch! O Greti! —

Hätte er nur ein geeignetes Instrument gehabt, die in den alten Schuhen vorstehenden Nägel umzubiegen! Als er's mit dem Taschenmesser versuchte, brach die Hälfte der Klinge ab. Und drüben ging ungeduldig Greti auf und ab. Und jetzt, als er durchs Fenster lugte, winkte sie! . . . Da blies er verzweifelt das Licht aus und kauerte sich todunglücklich in Strümpfen in die dunkle Ecke. Schwarze, finstere Gedanken stiegen in ihm auf. Nein, das überlebte er nicht!

Bis er jemand die Treppe heraufkommen hörte und seine Tür, an der ein Zettelchen mit seinem Namen prangte, geöffnet wurde. Und im Licht der elektrischen Treppenbeleuchtung, das auch auf ihn fiel, erkannte er Greti! Diese schaute erst bestürzt auf den in seiner Ecke hockenden Xaver, dann schloß sie hinter sich die Tür und fragte ins nun entstandene Dunkel hinein: „Ja, Xaver, warum kimmst denn net?" — „Ich hab' ja keine Stiefel!" klang es kläglich aus der Ecke.

Greti war ein resolutes Mädchen. Sie tappte nach dem Licht, zündete es an und beleuchtete damit zunächst das Häufchen Unglück in der Ecke. Dann untersuchte sie Xavers eigene Stiefel, fand sie nicht brauchbar, ersuchte ihn aber, doch nochmal zu versuchen, die geliehenen anzuziehen. Und Jüngling und Jungfrau zogen aus Leibeskräften, bis auch Greti das Vergebliche alles Bemühens einsah. „Na — da is nix zu machen", erklärte sie betrübt: „die kriegst nimmer an!" — Oh, wie reizend sah sie aus, in ihrem lichtblauen Samtkostüm mit weißem Pelzbesatz. Eine entzückende Pierrette! — Mitleidig sah ihn das Mädchen an; dann kam ihr plötzlich ein Einfall: „Nein, mein Xaverl, allein geh i net auf die Redouten! Wart', glei' kimm i wieder!"

Und rasch ihren Mantel überwerfend, eilte sie die Treppen hinab. Xaver, der klopfenden Herzens ans Fenster getreten war, sah sie drüben in den Delikatessenladen schlüpfen, den die Besitzerin eben schließen wollte. Bald erschien sie wieder, beladen mit zwei Weinflaschen und einem Paket. „So", erklärte sie befriedigt, „jetzt halten wir unsere Redouten halt daheim! Bis um 12 hab i Urlaub von der Herrschaft. Aber erst mach i mal Feuer — dös is ja a Hundekälten hier. Holz und Briketts hast?"

Bald prasselte ein Feuer im Oefchen, das kleine Zimmer wohlig durchwärmend. Als sich beide an den guten Sachen gelabt, die Greti freigebig eingekauft hatte, zog sich Xaver auf ihre Aufforderung das Pierretkostüm an. „Daß du's net umsonst 'zahlt hast", meinte sie.

Xaver war selig! Und nach mancherlei Scherzen sprachen sie ernsthaft miteinander und der junge Mann erfuhr, daß Greti gar kein so unbemitteltes Mädchen war, und von Hause aus etwas zu erwarten hatte, somit den beiden Glücklichen die Aussicht auf eine dauernde Vereinigung in nicht allzu weiter Ferne winkte.

Schließlich holte Xaver ein paar Würfel hervor: „Weißt, Greti, jetzt würfeln wir! Gewinn' i, gibst du mir a Busserl. Gewinnst du, geb' i dir eins!" Und da war es natürlich gleich, wer gewann oder verlor.

Als Xaver sein Kocherl gegen 12 Uhr — in Hausschuhen — nach Hause geleitete und man sich nach längerem Abschiednehmen an Gretis Haustür trennte, da waren beide einstimmig der Ansicht, daß es „so" doch viel schöner gewesen sei, als auf der Redoute unter all den vielen fremden Menschen.

Pokal der zweite und dritte durch die Herren Boryslawski R. — Lupinski und Boryslawski R. — Steffan erzielt. Die diesjährige Saison dürfte sich mit Rücksicht darauf, daß der B. B. S. B. dem Poln. Tennisverband in Warschau beigetreten ist, sehr interessant gestalten, da Meisterschaftsspiele gegen führende Vereine aus Krakau und Kattowitz zur Austragung gelangen. Herr Steffan dankt zum Schluß allen Spielern für ihre Tätigkeit, dem Direktorium für seine Unterstützung, den Tageszeitungen für die Berichterstattung und der Tennissektion des S. C. Hakoah für die Veranstaltung des internat. Turnieres und die auf ihren Plätzen genossene Gastfreundschaft.

Schwimmsektion: In Verhinderung des Sektionsleiters Herrn Gajduschek gibt Herr Stefko einen Bericht über die Tätigkeit der erst kurz bestehenden Sektion, die aber bereits über 70 Mitglieder, darunter 30 ausübende verfügt. Die Sektion hat in der verflossenen Saison bereits eine Kraftprobe abgelegt und gut bestanden. Es wurde bereits an mehreren Veranstaltungen teilgenommen, wobei auch einige beachtenswerte Erfolge erzielt wurden. Besonders hervorzuheben ist der Erfolg des Frl. Erna Snatschke, die bei den polnischen Meisterschaften im Turmspringen den Titel der polnischen Meisterin 1929 errang. Herr Stefko dankt ebenfalls allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit, insbesondere den Trainer Jelkmann für seine Bemühungen um die Mannschaft der Schwimmer.

Faltboot und Flußwanderersektion. Ueber die Tätigkeit dieser im Vorjahre gegründeten Sektion berichtet Herr Dir. Oelwein. Sie besteht gegenwärtig aus 20 Mitgliedern mit 12 Booten, die in der verflossenen Saison 4 Ausfahrten, die letzte am 10. Oktober unternommen hat. Diese Sektion ist im Aufblühen begriffen und dürfte in diesem Jahre einen raschen Aufschwung nehmen.

An die Berichte der einzelnen Sektionen schloß sich der Bericht des Hauptkassiers Herrn Kauder, laut welchem die Hauptkasse bei einer Summe der Einnahmen von 15.949 Zl. und Ausgaben von 16.719 Zloty mit einem Defizit von Zl. 770.— schließt. Die Ueberprüfung der Kasse durch die Revisoren ergab Richtigkeit und wird dem Hauptkassier daher das Absolutorium erteilt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung werden die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1930 mit Zl. 5.— (ohne Einschreibgebühr) wie im Vorjahre festgesetzt. Ueber die Rechte u. Benefizien der Mitglieder wird der neue Vorstand beschließen.

Die Wahlen ergeben eine Neu- bezw. Wiederwahl folgender Herren: Kalisch, Kauder, Rosenzweig, Steffan, Bruck, Kwasniewski, Stefko Karl, Stefko Oskar, Putschek 1, Putschek 2 und Schädel. Als Kassarevisoren werden die Herren Then und Stürmer wiedergewählt.

Herr Jaworek jun. referiert sodann über einige Statutenänderungen, die nach ausführlicher Beratung mit einigen Aenderungen in der vom Referenten verlesenen Textierung Annahme finden.

Um 12 Uhr schließt sodann Präsident Herr Ing. Effenberger mit einem Dank an die Anwesenden für ihr ausharren die Versammlung.

lauteten:

Fliegengewicht: Forlanski (P) schlägt Skramovsky (Tsch.) durch technisches k. o., infolge Mehrgewichtes fielen jedoch die Punkte der Tschechoslowakei zu.

Mittelgewicht: Majchrzycki (P) schlägt Skrivanek (Tsch.) nach Punkten.

Halbschwergewicht: Ostruznak (Tsch.) schlägt Wisniewski (P) nach Punkten.

Schwergewicht: Ambroz (Tsch.) schlägt Wystrach (P) nach Punkten.

Bantamgewicht: Dvorak (Tsch.) siegt überlegen nach Punkten über Stempniak (P). Schönster Kampf des Abends.

Federgewicht: Gorny (P) siegt gegen Krob (Tsch.) nach Punkten.

Leichtgewicht: Sewerynіak (P) schlägt Itrak (Tsch.) nach Punkten.

Weltergewicht: Arski (P) besiegt Pytlik (Tsch.) nach Punkten.

Das unentschiedene Resultat der polnischen Boxer auf fremden Boden ist ein neuerliches Ruhmesblatt in der Serie der Erfolge der polnischen Mannschaften in letzter Zeit. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man die polnischen Boxer gegenwärtig zu den stärksten europäischen Mannschaften zählt, die keinen Gegner zu fürchten haben. Bei entsprechender Besetzung der wenigen schwachen Punkte, besonders im Schwergewicht, braucht es unseren Boxern um weitere Erfolge nicht bange zu sein.

Sondwina schlägt Bertazzolo nach Punkten. Der deutsch-amerikanische Schwergewichtsboxer Teddy Sondwina schlug am Samstag den Italo-Amerikaner Bertazzolo in New York nach Punkten. Das Treffen, das über 10 Runden ging, fand im Madison Square Garden statt.

Internationaler Sport

Die englische Liga.

Die samstägige Runde der englischen Liga nahm folgenden Verlauf: 6. Runde des English Cup.

Aston Villa — Huddersfield 1 : 2;
Nottingham F. — Sheffield W. 2 : 2;
Westham United — Arsenal 0 : 3;
Newcastle United — Hull City 1 : 1.

Erste Division:

Derby Co. — Middlesborough 3 : 1;
Leeds United — Leicester City 1 : 2;
Sunderland — Sheffield Un. 3 : 2;
Everton — Blackburn Rovers 2 : 2;
Manchester City — Liverpool 4 : 3;
Bolton Wand. — Manchester Un. 4 : 1.

Zweite Division:

Bristol City — Blackpool 0 : 2;
Swansea Town — West Bromwich A. 2 : 0;
Notts County — Bury 1 : 3;
Preston N. O. — Barnsley 3 : 1;
Cardiff City — Bradford 0 : 1;
Wolverhampton — Southampton 0 : 0;
Bradford — Tottenham 3 : 1;
Stoke C. — Millwall 1 : 0;
Reading — Chelsea 1 : 0.

Die Europameisterschaften in Holmenkollen.

Samstag nahmen die eigentlichen Rennen mit dem 18 km-Lauf ihren Anfang. Bei idealem Sportwetter erschienen von 163 gemeldeten Läufern 85 am Start. Rudstadtuen, Hayde und Brondahl, die sich für den am Montag stattfindenden 50 km-Lauf schonen wollen, erschienen nicht beim Ablauf. Das Rennen brachte wieder einen überlegenen Sieg der Norweger, die diesmal die ersten fünfzehn Plätze besetzten. Von den Mitteleuropäern hielt sich diesmal Nemecky am besten, denn seine Zeit war nur um 4 Minuten schlechter als die des Siegers. Auch der norwegische Kronprinz erschien wieder am Start, nach dessen Ankunft die Läufer in Abständen von 15 Sekunden abgelassen wurden. Die Ergebnisse lauten:

1. Ole Stenen 1 : 11,33.
2. Vangli 1 : 12,01.
3. Linde 1 : 12,18.
4. Vinjaringen 1 : 12,49.
5. Skagnael 1 : 13,13.
6. Nuruasen 1 : 13,22.
7. Belgum 1 : 13,41.
8. Oedegard 1 : 13,47.

Der erste Ausländer war der Finne Mikanen, der in 1 : 14,50 den 10. Platz belegte. Den 18. Platz besetzte der Schwede Huldberg in 1 : 15,10; 19. Otto Nemecky 1 : 15,21; 20. Bogner (Deutschland) 1 : 15,37; 21. Busmann (Schweiz) 1 : 15,44; 30. Rubi (Schweiz) 1 : 17,19; 32. Möhwald (Tsch.) 1 : 17,39; 35. Barton (Tschechosl.) 1 : 18,01; **42. Czech Bronislaw (Polen) 1 : 18,51;** den 58. Platz belegte der bekannte Finne Nuntio. Auf den vier letzten Plätzen befinden sich die beiden Deutschen Glas und Recknagel, der Jugoslawe Jansa und ein Norweger.

Rekordniederlage des Prager D. F. C.

Sparta, Prag — D. F. C. 10 : 2 (5 : 0). Der Prager D. F. C. erlitt am Samstag eine Rekordniederlage gegen Sparta, welche hauptsächlich dem Versagen der ganzen Hintermannschaft zuzuschreiben ist. Da auch der Angriff, der im Felde ganz allein schön kombinierte vor der Spartaverteidigung Angst hatte, konnte die Sparta mit ihren fleißigen Stürmern Tor auf Tor erzielen. Die Torschützen waren Kostalek 4, Moudry 3, Silny 2 und Cerveny, für den D. F. C. Sokolar. Schiedsrichter Hojna.

Slavia, Prag — Floridsdorfer A. C. 4 : 1 (1 : 1). Die Floridsdorfer konnten der Slavia nur in der ersten Hälfte standhalten und verloren verdient, wenn auch das Resultat etwas zu hoch ausgefallen ist. Cervenka brachte die Wiener in Führung, Soltys glich aus. Nach der Pause waren Soltys, Cipera und Junek erfolgreich.

Länderboxkampf Tschechoslowakei — Polen

Der Länderkampf Polen — Tschechoslowakei, der Freitag in Prag zur Austragung gelangte, brachte der Tschechoslowakei ein glückliches Unentschieden. Nur durch den Umstand, daß der Pole Forlanski das Fliegengewicht überschritten hatte und seinem Gegner trotz dessen Niederlage der Sieg zufiel, entging das heimische Team einer Niederlage. Die Ergebnisse

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag. 18,30 Wien: „Die Walküre" von R. Wagner. 20,00 Prag: „Das Kloster in der Taiga" von Z. Stepanek. 21,02 Neapel: „Die Favoritin" von Donizetti.

Dienstag. 19,00 Moskau-Popow: „Theaterdirektor" von Mozart und „Apotheker" von Haydn. 19,30 Preßburg: „Wieland der Schmied" von J. J. Bella. 19,55 Hamburg: „Alesandro Stradella" von Flotow.

Mittwoch. 17,10 Wien: „Siegfried" von R. Wagner. 19.30 Berlin: „Tannhäuser" von R. Wagner.

Freitag. 19.30 München: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, 20.00 Belgrad: „Die verkaufte Braut" von Smetana.

Samstag. 20.00 Bern: „Der Rosenkavalier" von Rich. Strauß.

Operetten.

Montag. 20.30 Danzig: „Die Faschingsfee" von Kalman, 20.40 Genua: „Endlich allein" von Lehar.

Samstag. 20.05 Wien: „Das Dreimäderlhaus."

Konzerte.

Dienstag. 21.10 Wien: Wiener Ballwidmungen.

Mittwoch. 20.10 Frankfurt: „Messe in As-Dur" von Schubert.

Freitag. 20.30 Königsberg: „Elias", Oratorium von Mendelssohn.

Prosa und Sonstiges.

Dienstag. 20.20 Breslau: „Faschings-Artikel" von Ophuls, 21.15 Königsberg: Karneval, Funkrevue.

Mittwoch. 21.00 Stuttgart: „Elga" von Gerh. Hauptmann, 21,30 Königsberg: Alfred Döblin liest aus eigenen Schriften.

Donnerstag. 20.30 Königsberg: „Der Kreis", Komödie von W. S. Maughom, 21.00 Langenberg: „Tanz ums Geld", Hörfolge.

Freitag. 20.00 Wien: „Kolportage" von Georg Kaiser, 21.00 Langenberg: „Eine Frau ohne Bedeutung" von O. Wilde, 21..00 Leipzig: „Bootleggers", Hörspiel von W. Illing.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

36. Fortsetzung.

Sie stiegen wieder in die Droschke, und August und Lotte saßen auf dem Rücksitz nebeneinander, und mußten es sich gefallen lassen, daß Mutter Klementine und Onkel Gustav sie mit schmunzelnden Blicken musterten — und doch — selbst Mutter Klementine war eigentlich gar nicht mehr so begeistert — wenn man die beiden so nebeneinander sah — den breitnackigen, derben Mann und ihr zierliches Töchterchen — sie hatte doch andere Hoffnungen gehegt, und wenn sie an Adolf dachte, an sein ganzes Wesen, und wie er ausschaute, wenn vielleicht einer seiner Freunde?

Aber dann — Lotte war vierundzwanzig! Allzulange Zeit zum Wählen blieb ihr nicht mehr, und wenn bisher keiner gekommen, wo sollte bei ihrem zurückgezogenen Leben der Märchenprinz auftauchen?.

Sie hatte reichlich Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen, und auch Lotte wurde nicht in ihren Grübeleien gestört. Vater Gustav hatte so viel zu fragen, und August so viel zu erzählen — und das mußte Klementine wieder zugeben: Einen offenen Kopf hatte der Junge! Wie klug er sprach, und wie sicher er auftrat mit seiner Meinung. Die Reise hatte ihm doch genutzt und — er war ja nun auch fast achtundzwanzig. Ein Mann, dem man ein Mädchen anvertrauen konnte, war er schon — wenn es nur nicht eben ihr feingliedriges Lottchen gewesen wäre, das sie seinen derben Händen überliefern sollte.

Daheim hatte Lotte sich sofort in die Küche zurückgezogen, und die Alten waren im Zimmer allein.

„Na, Friedrich, ists nicht ein Prachtkerl geworden?"

Der Stolz leuchtete ihm aus den Augen.

„Das heißt, deiner — alle Achtung — Bauführer! Habe es gehört! Was wirst du da für eine Freude gehabt haben, das kann ich mir denken! Schadet nichts, Friedrich, bist auch recht. Strebt eben jeder in seiner Weise. Aber sehen muß ich den Adolf, er kommt doch wohl heute? War er an der Bahn, wie du ankamst?"

Der Ratsmaurermeister lächelte bitter.

„Wir sind nicht so gefühlvoll! Ich bin ganz allein in der Droschke hergekarrt."

„Weil du niemand den Zug gesagt hast und Adolf weiß ja überhaupt noch gar nichts."

„Schon gut, Alte."

August war inzwischen eingetreten, und Onkel Gustav sah von einem zum andern und fühlte, daß hier etwas in der Luft lag.

Auch Lottes blasse Wangen gefielen ihm nicht.

„Also Kinder, wann ist Hochzeit?"

„Aber Vater, das geht doch nicht so schnell. — Erst müssen wir doch einmal in Ordnung kommen, und zudem — du, weißt noch gar nicht, wie Lotte —"

„Da hab ich einen guten Gedanken. Friedrich, die Lotte, die nehmen wir jetzt auf ein paar Wochen mit, damit die beiden sich richtig kennenlernen. Brauchst keine Sorge zu haben, ich mache den Ehrenwauwau! Und dann — jetzt haben wir Mitte April — Pfingsten ist Hochzeit, und dabei bleibts."

Draußen hatte es wieder geklingelt, und da Trine etwas besorgte, hatte Lotte selbst geöffnet. Es war der Briefträger.

Für Sie selbst, Fräulein."

„Für mich?"

Lotte pflegte selten Briefe zu empfangen. Von wem? Vielleicht einmal eine Karte von Liese Eckert, oder alle paar Wochen einen Brief von August. Sonst war ihre Korrespondenz nicht groß, daher hielt sie jetzt das vornehme Kuvert mit den regelmäßigen Zügen einer sorgfältigen Männerhandschrift verwundert in ihren Fingern.

Sie wandte es um — da stand als Absender: Walter Röficke!

In diesem Augenblick kam ihr gar nicht der Gedanke, daß er sich entschuldigen wollte, daß er nach einer Möglichkeit suchte, gut zu machen. Sie wußte ja nichts von dem, was vor wenigen Stunden zwischen ihrem Bruder und Walter vorgegangen, sie wußte, wie sehr er berute, — sie sah in diesem Brief, der ihr noch dazu durch Eilboten in das Haus getragen wurde, einen neuen Versuch, sich ihr zu nähern, sie empfand ihn als eine erneute Beleidigung, und rief den Briefträger zurück.

„Ach, bitte — der Brief ist nicht für mich."

„Aber doch, Fräulein — die Adresse is doch ganz deutlich —"

„Aber ich will ihn nicht nehmen".

„Sie verweigern also die Annahme?"

„Jawohl."

„Dann nehme ick ihn wieder mit."

Er steckte den Brief wieder in die Tasche, und Lotte schloß eilig die Tür, denn die Mutter kam auf den Korridor.

„Was war denn — du sprachst ja so laut?"

„Ach nichts — ein Bettler —"

„Am frühen Morgen? Das ist ja haarsträubend, da muß ich doch — Vater soll mit dem Portier sprechen, daß er besser aufpaßt."

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Das dunkle Verhängnis.

Von Schlangen umzüngelt, wilde Rachgier und Verfolgungswut im Blick — so stellten sich dem Griechen die Erinnyen dar, die Verkörperung der Angst und der Gewissensqualen. Nicht viel anders möchte man sich im Bilde der Angstqualen denken, die den von Geisteskrankheit bedrohten durchtoben. Viele Menschen leben in steter Sorge vor diesem Schicksal, weil unter ihren Blutsverwandten Geisteskranke vorhanden sind. Sie glauben zu wissen, daß Geistesstörungen vererbbar sind und sehen das dunkle Verhängnis über sich schweben, das jeden Augenblick herabstürzen und ihre Seele umnachten kann. Es kann nicht geleugnet werden, daß in manchen Familien geistige Störungen gehäuft auftreten, aber man darf aus diesem Vorkommen nicht auf unbegrenzte und unübersehbare Möglichkeiten schließen. Professor Rüdin, München, hat in der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie durch jahrelange Arbeit planmäßig festzustellen versucht, mit welcher Wahrscheinlichkeit Geisteskrankheiten vererbbar sind. Seine Ergebnisse sind noch nicht endgültig, können aber doch schon bekannt gegeben werden Die eigentliche Bedeutung seiner Forschungen besteht nicht darin, für das einzelne Mitglied einer durch Geisteskrankheit bedrohten Familie das Schicksal voraus zu bestimmen, sondern eine feste Unterlage für Eheberatung zu schaffen, damit die Fortpflanzung von geistesgesunden vollwertigen Menschen möglichst gefördert, die von geistig minderwertigen und kranken Personen gehemmt werden kann. Die Wissenschaft kann selbstverständlich nur Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufstellen, sie kann nie oder nur ausnahmsweise im Einzelfall bestimmte Voraussagen geben. Es ist auch zu bedenken, daß Geisteskrankheiten in viel höherem Maße als körperliche Erkrankungen fließende Uebergänge bis zur normalen Geistesbeschaffenheit aufweisen. Wenn auch Zustände von ausgesprochener Tobsucht oder von Verblödung oder von Schwermut nicht zu verkennen sind, so sind schon leichtere Grade dieser Störung nur dem Irrenarzt erkennbar. Aber zwischen ihnen und völliger geistiger Gesundheit liegen noch zahlreiche Zwischenstufen. Menschen mit absonderlichen Neigungen, die fortwährend aus den Wegen bürgerlicher Berufe ausbrechen, Menschen mit krankhaft erregbarem und verstimmbarem Gemüt, Menschen deren Willenskraft krankhaft vermindert ist, Menschen, die aus einem inneren Zwange heraus lügen, um sich die Geltung zu verschaffen, die ihnen fehlt. Minderwertige, die in „ihres Nichts durchbohrendem Gefühl" bald zusammenbrechen, bald Rauschbetäubung suchen — das alles sind Beispiele von Uebergängen, die bei der Erbforschung berücksichtigt werden müssen Diese Zwischenstufen können ebenso wohl Bausteine künftiger Geistesstörungen ihrer Nachkommen, als auch Abschwächung von den Vorfahren vererbter Anlagen von Geisteskrankheiten sein.

Von der Wahrscheinlichkeit einer vererbten Anlage kann auch nur dann die Rede sein, wenn in einer Familie oder Sippe mehr Geisteskranke derselben Art nachzuweisen sind, als sie im Volksdurchschnitt vorkommen. So hat Prof. Rüdin nachgewiesen, daß das Zusammentreffen zweier verschiedenartiger krankhafter Geisteszustände bei den Voreltern die Krankheitserwartung der Nachkommen nicht etwa verstärkt, sondern daß jede dieser Krankheiten mit der ihr eigenen Wahrscheinlichkeit sich so vererbt, als ob die andere Krankheit nicht vorhanden wäre.

Es ist verständlich, daß wenn nur ein Ehegatte krank ist, die Krankheitserwartung für die Nachkommen geringer ist, als wenn auch der andere Gatte krank ist oder einer jener Zwischenstufen angehört.

Was die einzelnen Arten von Geistesstörungen betrifft, so ist der Schwachsinn fast immer ererbt und vererbbar. Kinder von Schwachsinnigen sind ebenfalls mit größter Wahrscheinlichkeit schwachsinnig. Beim jugendlichen Irresein (Schizophrenie) und der Epilepsie sind in der Nachkommenschaft etwa 10 Prozent Kranke derselben Art und mindestens ebensoviel Kinder mit geistigen Absonderlichkeiten zu erwarten; bei der Gemütskrankheit, die abwechselnd Zustände von Erregung und Niedergeschlagenheit zeigt (manisch-depressives Irresein) etwa 33.33 Prozent und 66.66 Prozent. Auch Kranke mit hysterischen Krapfanfällen vererben ihre Leiden in etwa 43 Prozent auf die Nachkommenschaft und haben außerdem 6 Prozent schwachsinnige Kinder. Dagegen sind die epileptischen Krankheitserscheinungen, die ausschließlich auf äußere Umstände z. B. Kriegserlebnisse zurückzuführen sind, also nicht bei schon erblich geistig Belasteten auftreten, nicht vererblich.

Aus Gründen der Volksgesundheit und zum Schutze der bisher gesunden Familien ist also darnach zu streben, daß die Fortpflanzung durch geisteskranke Menschen möglichst beschränkt wird. Wenn Geistesgesunde in die Familien von Geisteskranken hineinheiraten, so erfolgt damit nicht etwa eine Blutauffrischung und Gesundung des kranken Teils, sondern gesundes Erbgut geht dabei verloren. Ganz besonders wird die Allgemeinheit durch die Nachkommenschaft geisteskranker Verbrecher gefährdet. Es muß weiterer Erfahrung überlassen bleiben, ob es nötig ist, solche asozialen Elemente auf gesetzlichem Wege an der Fortpflanzung zu hindern.

Zu dick und zu dünn.

Von Dr. Curt Kayser.

„Bin ich zu dick, bin ich zu dünn?" Das sind Frauenfragen, Modefragen! Das ist doch kein Thema für eine ernsthafte Zeitung! „Halt, halt, verehrte Leserin und lieber Leser, da sind Sie gewaltig im Irrtum. Erstensmal gibt es auch zu dicke und zu magere Männer, und zweitens ist das ganze eine Frage, zu deren wissenschaftlicher Erörterung in diesem Oktober die bekanntesten Fachgelehrten aus allen Gauen Deutschlands und der Nachbarländer sich in Berlin auf dem Kongreß der Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten zusammengefunden haben. Hier allerdings suchte man der Frage vom ärztlichen Standpunkte aus auf den Grund zu kommen: „Warum wird man dick, warum wird man mager?"

Es ist eine in weiten Volkskreisen verbreitete Ansicht, wer viel ißt und wenig arbeitet, wird dick. Das stimmt im Essen durchaus nicht immer. Es gibt sogar umgekehrt viele Menschen, die wenig essen, durchaus normal arbeiten und trotzdem dick werden. Auch der Beruf als Ursache für die Entstehung einer Fettsucht wird häufig stark überschätzt. Nach einer Statistik vom Professor Bauer, Wien, fanden sich unter 275 Fettsüchtigen nur 3.3 Prozent berufsmäßig überfütterter Menschen (Fleischer, Bierbrauer usw.) und fernerhin bemerkenswerterweise zwei Operntenöre! Allerdings kann nicht geleugnet werden, daß die Art der Ernährung für die Entstehung einer Fettsucht von gewisser Bedeutung ist und daß Küchengewohnheiten innerhalb einer Familie eine Art der Fettsucht vorzutäuschen vermögen. Niemals wird indessen die Fettsucht selbst vererbt, wohl aber die Anlage dazu.

Eine besonders große und wichtige Rolle kommt bei der Fettsucht den Störungen der Drüsen mit innerer Absonderung zu. Diese Drüsen bilden im Körper ein geschlossenes System, und Störungen im Gebiete eines Teiles beeinflußen die Tätigkeit des Ganzen. So ist z. B. bekannt, daß Frauen in den Wechseljahren, wenn die Tätigkeit der Keimdrüsen aufhört, zur Fettsucht neigen. Aber nicht immer ist es Fett, das im Körper zurückbehalten wird und das Gewicht in die Höhe schnellen läßt. In einem unter strengster wissenschaftlicher Kontrolle ausgeführten Versuche konnte Professor Bauer zeigen, daß es Menschen gibt, die auch bei völligem Nahrungsmangel innerhalb von zwei Stunden an Gewicht zunehmen, also gleichsam „aus der Luft" dick werden! In diesem Falle handelt es sich natürlich nicht um eine Zunahme durch Fettablagerung, sondern vielmehr durch Wasseraufspeicherung in den Geweben.

Neben den Drüsen mit innerer Absonderung, unter denen die Schilddrüse gleichsam die Ofenflamme für den Verbrennungsprozeß im Körper darstellt, spielen auch das Nervensystem und besonders örtliche Einflüsse an bestimmten Körperstellen eine wesentliche Rolle. Als Beweis hierfür berichtete Professor Bauer von einem jungen Mädchen, dem wegen einer ausgedehnten Verbrennung in jungen Jahren zur Deckung einer Handwunde Bauchhaut dorthin verpflanzt worden war. Als das junge Mädchen Frau geworden war und „in die Jahre kam", bekam auch die auf ihrem Handrücken befindliche Bauchhaut eine starke Neigung zum Fettwerden und so konnte die Patientin frei nach Schiller ausrufen: „Wächst mir ein Bäuchlein auf der flachen Hand?!"

Wie man sieht ist das Problem des Dickwerdens recht schwierig und verwickelt, und nichts ist törichter, als wenn unsere Frauen und Mädchen glauben — um der schlanken Linie willen — Entfettungskuren allein ausführen zu können. Ganz besonders muß vor der Selbstbehandlung mit Medikamenten, namentlich solchen, die Schilddrüsensubstanz enthalten, gewarnt werden. Dabei sei betont, daß trotz aller gegenteiligen Anpreisungen alle **wirksamen** Entfettungsmittel stets Schilddrüsensubstanz enthalten. Die Folgen einer solchen unverantwortlichen Selbstbehandlung sind häufig schwere und dauernde Schädigungen, insbesondere am Herzen und Nervensystem. Der Wert der Diätbehandlung, eines vernünftigen Sports usw. für Entfettungszwecke kann keineswegs geleugnet werden, aber nur der Arzt wird in der Lage sein zu entscheiden, inwieweit diese Maßnahmen oder andere, oder gegebenenfalls eine medikamentöse Behandlung in Betracht kommen. Denn nur der Arzt ist imstande, die Ursachen der Fettsucht im Einzelfalle aufzuspüren, und danach seinen Heilplan aufzubauen.

Im Gegensatz zur Fettsucht gibt es auch Zustände krankhafter Magerkeit, von denen Professor Tannhauser, Düsseldorf, ausführlich berichtete. Auch hier zeigt sich, daß starke Magerkeit meist gänzlich unabhängig ist von der Nahrungsaufnahme. Die Regulierung der Körperformen unterliegt in erster Linie den erwähnten Drüsen mit innerer Absonderung und dem sogenannten vegetativen, d. h. dem von unserem Willen unabhängigen Nervensystem. So gibt es krankhafte Abmagerung, die ausschließlich bedingt ist durch Störungen im Gebiete der Schilddrüse, der Keimdrüse, oder der Zirbeldrüse des Gehirns. Je nachdem die eine oder andere Drüse dabei im Vordergrunde steht, gehen mit der Abmagerung auch anderweitige körperliche Störungen z. B. Veränderung der Haut, des Längenwachstums usw. einher. Da nützt kein Ermahnen zu reichlichem und nahrhaftem Essen, da nützen keine Appetitanregungsmittel der üblichen Art, sondern nur die Beeinflußung der gestörten Drüsenfunktion. Nach dem Vorgange von Professor Falta in Wien gelingt es durch Einspritzungen von Insulin (demselben Insulin, das aus der Bauchspeicheldrüse für die Behandlung gewisser Fälle von Zuckerkrankheit gewonnen wird) bei Patienten mit krankhafter Magerkeit einen ungeheuren bis zum Heißhunger sich steigernden Appetit hervorzurufen und durch die außerordentlich vermehrte Nahrungsaufnahme eine Gewichtssteigerung zu erzielen, die auch nach Aussetzen der Einspritzungen noch weiter anhält.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.